

Erfahrungsbericht Auslandspraktikum Universitätsspital Onofre Lopes, Natal, Brasilien

Von März bis Juli 2012 habe ich mein C-Modul Praktikum im Universitätsspital Onofre Lopes in Natal absolviert. Ausschlaggebend für die Wahl dieser Küstenstadt im Nordosten Brasiliens war einerseits, dass ich dort Verwandte habe und mit der Sprache vertraut bin. Andererseits wollte ich erfahren, wie die Physiotherapie in einem Schwellenland funktioniert und welche Unterschiede es in den Behandlungsansätzen gibt.

Um als Praktikantin zu arbeiten, musste ich als Austausch-Studierende an der lokalen staatlichen Uni, der UFRN, immatrikuliert sein. Dies brachte einige Vorteile mit sich: So wurde mir an meinem ersten Praktikumstag nicht nur ein Stundenplan mit einer fixen Praktikumsstruktur abgegeben; ich wurde auch 30 Mitstudierenden auf dem gleichen Ausbildungsstand vorgestellt, welche die folgenden Monate ebenfalls als Lernende im Spital verbringen würden. Ich bekam also nicht nur die Möglichkeit, das Land und die Leute, sondern auch das "Campusleben", das an der UFRN sehr intensiv gelebt wird, kennenzulernen.



Ich wurde von meinen Kollegen sehr warm empfangen und sofort in die "Klasse" integriert, indem man mich an Uni-Anlässe, Lerngruppen-Treffen, aber auch zu Freizeitveranstaltungen mitnahm. Mir wurden ausserdem zwei Mitstudierende zugeteilt, die mir bei sprachlichen Schwierigkeiten – so zum Beispiel beim Verfassen von Arztberichten oder Patientenbeurteilungen – zur Seite standen und mich über Neuigkeiten auf dem Laufenden hielten. Meine Gspänli habe ich nicht nur in Bezug auf mich, sondern allgemein als sehr engagiert erlebt. So war es üblich, dass viele von ihnen sich an freiwilligen Projekten beteiligten, in der Forschung der Masterstudierenden und Doktoranden assistierten oder sich freiwillig zum Wochenenddienst meldeten. Als es darum ging, für ein interdisziplinäres Projekt der Uni während den Semesterferien jedes Wochenende auf dem Land zu verbringen, um der armen Bevölkerung das Thema Gesundheit näher zu bringen, wurde gar darum gestritten, wer mit durfte. Diese Haltung hat mich sehr motiviert, immer mein Bestes zu geben und über meine Praktikumstätigkeit hinaus zu schauen.



Die grösste Herausforderung meines Praktikums war neben den kulturellen Feinheiten im Umgang mit den Patienten die Tatsache, dass die stationären physiotherapeutischen Massnahmen stark von den Ressourcen des Patienten abhängig sind. Will man zum Beispiel eine Lymphbandage machen oder die Atemvertiefung mittels eines Spirometers fördern, muss das Material vom Patienten oder seinen Angehörigen in einem Sanitärgeschäft gekauft und mitgebracht werden. Das erschwert ein schnelles Intervenieren und birgt oft das Risiko, dass der Patient suboptimales oder zu wenig Material dabei hat. Oft musste ich bei der Therapieplanung mittelloser Patienten auch den Kosten-Nutzen-Aspekt einer Anschaffung bedenken.

Rückblickend kann ich sagen, dass sich mein Praktikum in jeder Hinsicht gelohnt hat. Die UFRN hat mich mit einem äusserst gutem Ausbildungsniveau in der inneren Medizin und Neurologie positiv überrascht, so dass ich auch inhaltlich von meinem C-Modul profitieren konnte. Das schönste aber sind die vielen Freundschaften, die ich in diesen fünf Monaten geknüpft und diese ganz andere Seite von Brasilien, die ich kennengelernt habe.

